



Tolle 6 Tage

■ Super-Gau-Jupfala der Angrivarier und Hakenkierler
vom 25.6 – 30.6.2009



Vorneweg,
es waren
tolle 6
Tage!

Vorneweg, es waren tolle 6 Tage, die wir auf diesem Lager erlebt haben! Vielen Dank an den Lagerleiter Sebastian!

Donnerstagvormittag machten sich 25 große und kleine Leute nach Offensen zum Super-Gau-Jupfala auf. Unser Lagerplatz lag direkt neben dem ehemaligen Bula-2004-Lagerplatz, also an der Aller. Diese einmalige Gelegenheit, sich jeden Tag zu erfrischen, wurde natürlich von allen ausgiebig genutzt.

Die Heideherzöge stellten die Vogtei und die Maggis waren Backschatz, das Essen war also super :-)

Insgesamt kamen 5 Sippen ... von den Heideherzögen, von den Conos und von den Maggis.

Der Anreisetag gestaltete sich recht sparsam, da das Wetter nicht mitspielen wollte und es andauernd Regenschauer gab. Also wurden nur, mit mehr oder weniger großer Lust, die Zelte und die wichtigen Bauten aufgebaut.

Anders sah es schon am Freitag, dem ersten Lagertag, aus.

Das Wetter hatte sich gebessert und alle freuten sich auf den, nach dem Frühstück anstehenden, Pfadilauf.

Die Kleinen machten sich bei den einzelnen Stationen echt gut. Nachdem alle Gruppen fertig waren ... (und das für die Gilden benötigte Material auf mehr oder weniger durchdachte Weise entsorgt worden war;-)), machten sich alle wieder auf zum Lagerplatz, wo schon das Mittagessen wartete.

Nach dem Mittagessen ging es sofort weiter mit den Gilden.

Die Kleinen stellten schönen Sachen wie etwa Halstuchringe, Essbrettchen oder Wachsfackeln her.

Abends gingen alle pünktlich schlafen, um sich ihre Kraft für den nächsten Tag (oder vielleicht auch für die kommende Nacht?) aufzusparen.

Nachts gab es dann noch einen überraschenden Besuch von den Conos und den



ernsten Bekennern, die Geiseln nahmen und zu lustigen Tänzen aufforderten.

Noch etwas müde, aber gespannt auf den Hajk standen am nächsten Morgen alle pünktlich auf, um ihre Sachen zu packen und sich die Kraft durchs Frühstück zurückzuholen.

Unmittelbar nach dem Frühstück bekamen die Sippenführer ihre Wanderkarte für den Hajk und einen Brief, in dem das Ziel des Hajks erklärt wurde. Ziel war es, einen versteckten(!) Stein zu finden, den man mit möglichst viel Fantasie gestalten sollte. Also machten sich die Sippen auf, um Steine zu finden.

Am Abend suchten sich alle mit letzter Kraft einen Lagerplatz, in der Nähe vom Jupfala-Lagerplatz, da man am nächsten Morgen schon um 10:00 Uhr in der Kirche in Wienhausen sein sollte.

Nach dem Gottesdienstbesuch wanderten alle zurück zum Lagerplatz, den alle schon sehnsüchtig wegen der Bademöglichkeit erwarteten.

Um 15:00 Uhr begann der Besuchertag des Lagers.

Nach einer langen und ausreichenden Pause ging es am Nachmittag los mit dem Kochwettbewerb.

Gewonnen haben der wirklich gut schmeckende Milchreis und der Gemüsereis, der meiner Meinung nach mindestens gleichzustellen war mit dem Deutschem Kantinenessen mit Sättigungsbeilage (Käse mit Gemüse, Bockwurst und Kartoffeln).

Mit vollem Magen ließen alle diesen Tag mit Vorfreude auf den nächsten Tag ausklingen.

Der letzte vollständige Lagertag gestaltete sich sehr lustig.

Geländespiel war angesagt: Harry Potter: Gryffindor gegen Slytherin. Und wie das so ist, gewann leider das Gute.

Nach dem Geländespiel mussten alle, auch wenn sie durch die Lebensbändchenkämpfe und deren Niederlagen noch innerlich vollkommen zerstört waren, bei der Planung des Kreativabends mithelfen.

Bei dem Kreativabend stellten sich die einzelnen teilnehmenden Stämme auf unterschiedlichste Art und Weise vor.

Mit einem Lied und einem Gedicht der Maggis, einem Stammeslied und einem Sketch der Conos und mit einer Feuerspuck-Entertainmentshow von den Heideherzögen glitt der Kreativabend in den bunten Abend über. Mit einer Singerunde und viel Keksen, massig Kuchen und Tschai ließen alle das Lager fröhlich ausklingen.



Am nächsten Tag machten sich alle nach dem Abbauen und der Abschlussrunde traurig (dass das Lager schon wieder vorbei ist natürlich) und teilweise mit schönen, ersten Lagererfahrungen auf den Weg nach Hause. ■



■ Gaugeländespielaktion des Gaus Hohenstaufen

Wir befinden uns im Jahre 410, quasi am Vorabend der Völkerwanderung. In den letzten Augusttagen des Jahres plündern die Goten schon seit mehreren Stunden die Straßen Roms und laden die Beute auf ihre Karren. Die Einwohner, die keinen Schutz mehr gefunden haben werden, als Sklaven mitgenommen ...

Rom ist jedoch nicht das eigentliche Ziel der Goten. Sie sind nur auf der Flucht. Auf der Flucht vor einem geheimnisvollen Volk aus dem Osten, den Hunnen.

Aber nicht alle denken an Flucht. Ein unbeugsames gotisches Dorf wurde von einem schweren Unwetter zerstört und trotz der nahenden Bedrohung wollen die Goten ihr fruchtbares Land nicht aufgeben.

Die Hunnen reiten indes weiter Richtung Westen. Sie sind aus ihrer Heimat geflohen, da sie dort nur der Hungertod ereilt hätte. Das Volk der Hunnen wächst und wächst, die Nahrungsmittel hingegen schwinden, nicht zuletzt wegen der langen Dürreperioden, die das Land nun heimsucht.

Am 30ten Tag des fünften Monats fiel das Volk der Hunnen unter ihrem tapferen Anführer Attila in die Ländereien um die große gotische Stadt Nattheim ein.

Zur gleichen Zeit sammeln sich die durch das Unwetter verstreuten Goten unter Theoderich, dem Gotenkaiser, um ihr Dorf neu zu errichten.

Um das gotische Dorf, bzw. die hunnische Siedlung aufzubauen, mussten beide Völker

erst einmal die Wälder durchstreifen und das Baumaterial heranschaffen. Viele starke Träger schafften Stangen heran und einige geschickte Frauenhände nähten den Stoff für die Häuser und Zelte.

Am darauffolgenden Tag mussten nun viele kleine, aber doch lebenswichtige Aufgaben erledigt werden. Es wurde verschiedenes Brot gebacken, Fackeln hergestellt, Tonkrüge gebaut, Kressgärten angelegt, Kriegsmasken angefertigt, Kühe gezüchtet und vieles mehr. Dabei wurde beiden Völkern sehr schnell klar, dass sie mit ihren begrenzten Ressourcen nur überleben konnten, wenn sie miteinander Handel betrieben.

Nachdem die Grundversorgung für die nächsten Tage sichergestellt war, ging es darum die leeren Kassen zu füllen, das andere Volk auszuspionieren und mit den letzten Römern Handel zu treiben. Am späten Abend wurden einige Römer um die Dörfer gesichtet und sofort wurden Händler zu ihnen ausgesandt. Diese kamen jedoch mit einer Menge seltsamer Fragen zurück die ihnen die Römer gestellt hatten, und so wurden die Gelehrten jedes Volkes ausgeschickt, um an geheimnisvollen Bauwerken Antworten auf die Rätsel und Fragen der Römer zu suchen. Die zunehmenden Überfälle machten es jedoch nötig, Krieger und Heiler mit auf die Suche zu schicken. Mittlerweile war auch die Nacht hereingebrochen und die Dörfer mussten verteidigt werden, da sich die Römer auch zunehmend

für Informationen aus den Dörfern interessierten und Spione ausgeschickt wurden, um an diese Informationen zu kommen.

Spät in der Nacht wurde der Wissensdurst der Römer gestillt und sie zogen davon.

Das Erwachen am nächsten Morgen war für beide Völker gleichermaßen schrecklich, denn die Hälfte ihrer mühsam erworbenen Kühe war gestohlen worden!

Wer als das andere Volk konnte daran Schuld tragen?

So ging es nun daran, die Kühe des anderen Volkes zu stehlen, um die Nahrungsvorräte des eigenen Volkes wieder ein Stück aufzustocken. Hierfür wurden Verteidiger, um das eigene Dorf zu verteidigen, und Angreifer, um das andere Dorf anzugreifen, bestimmt.

Nach einer langen, kräftezehrenden Schlacht, in der auch immer wieder römische Kuhhändler auftauchten, bei denen man für das in der Nacht erworbene Gold einige Kühe erstehen konnte, war es schließlich soweit: Das gotische Volk war besiegt worden. Theoderich und die wenigen überlebenden Krieger der Goten unterwarfen sich in Demut dem Hunnenkönig Attila.

Dieser großartige Sieg wurde natürlich mit einem großen Fest gefeiert. ■

Dieser
Dieser
großartige
Sieg wurde
mit einem
großen
Fest
gefeiert.





„Ebro auf und Ebro ab,
in der Stunde der Orangen
lockt die Sonne Kataloniens
mit den Rhythmen der Gitarren.“

Ebro auf, Ebro ab

■ Die Führerrunden Gau Württemberg
in Nordspanien



Mit diesem Liedtext im Herzen brachen die Führerrunden des Gau Würtbergs vom 25. 5. – 6. 6. 09 nach Nordspanien auf. Nach 20 anstrengend schönen Stunden Busfahrt erreichten wir Tarragona (die Stadt glich einem riesigen Gefängnis) wo wir uns schon wieder voneinander trennten, um in Kleingruppen die Gegend Spaniens zu erkunden.

In manchen Kleingruppen entstand ein familiäres Verhältnis, und die Familienmitglieder waren schon kaum mehr aus dem Leben derer wegzudenken. Auch verwandelten sich die Leute zum Teil an gewissen Tagen zu Tieren, Flugzeugen oder auch zu Promis.

Es wurde eine Bekanntschaft mit einem netten Polizisten gemacht, was leider auf Kosten zweier Rucksäcke, zwei Planen, einem Topf und einem Beil geschah. Doch auch dieser Schicksalsschlag konnte die vier tapferen Pfadfinder nicht davon abhalten, den nächsten Berg zu erklimmen.

Nach sechs bewegenden, lustigen, schönen, tollen, aufeinanderfolgenden, spannenden,

interessanten, aufregenden, herzerreißenden, aufwühlenden, anstrengenden, erlebnisreichen, sonnigen, salzigen, diskussionsreichen, bergigen, erholenden und zu schnell vorbeigehenden Tagen trafen wir uns in der Hafenstadt Vinaros. Voller Freude fielen wir uns in die Arme und unsere Worte machten Purzelbäume und schlugen Räder, denn jeder wollte Erlebtes mitteilen. Nachdem einige ihr Können mit Devilsticks bewiesen, Twister auf dem bunt gefliesten Boden gespielt wurde und alle Leute der kleinen Stadt uns bewundert hatten, hieß es für unseren 1,73 m großgewachsenen, tollen Matseh schon wieder Abschied nehmen. Zwei Tage durfte er sich unzählige Blasen auf seiner Späheraleinfahrt holen. Während der Rest Orangen, Mandarinen und Kirschen von den Plantagen aß, Geburtstag feierte, sich von den Mücken stechen ließ, eine schöne Burgruine anschaute, tanzte, sang und sich freute.

Nachdem wir unseren Matseh endlich wieder in die Arme schließen konnten, machten wir uns auf den Weg durch das Ebrodelta, ent-

lang unzähliger Reisfelder. Die Bewässerungskanäle, in denen wir badeten, dienten bei der stark scheinenden Sonne zu guter Abkühlung.

Nach einem anstrengenden Marsch in der Sonne freuten wir uns alle riesig, als wir das Meer erreichten und dort schwimmen gehen konnten.

Da es in Spanien keine wirklich guten Wanderkarten gibt, sind wir das ein oder andere Mal zur Freude mancher tolle abenteuerliche Wege gelaufen. Dank Jonas und seinem Spanisch hatten wir so gut wie keine Verständigungsprobleme und haben es somit doch immer auf den richtigen Weg gebracht.

Die letzten Tage wanderten wir bei bestem Wetter am Meer auf dem wunderschönen GR92. Wir hatten unseren Privatstrand, an dem wir eine sehr sinnliche Feuerbestattung durchführten, Carla (Dominiks Gitarre) musste leider von uns gehen. Einige mussten sich von ihrer Haar „Pracht“ trennen, während andere Steintürme bauten. An unserem schönen Strand feierten wir auch die tolle Abschlussnacht.

Die Zeit verging viel zu schnell, und es ist immer wieder interessant, schön und toll wie schnell die „Älteren“ zu gaaanz kleinen lustigen, quatsch machenden, ... Sipplingen und Wurzelmännchen werden, sobald Ihre eigenen nicht dabei sind.

Auf der Heimfahrt im Bus sangen wir unsere Lieder und amüsierten uns, bis es dann, nach einer tollen Fahrt, wirklich wieder Abschied und in den Alltag zurückkehren hieß. ■





Woodbadge-Kurs

Woodbadge-Kurs – ein Blick über den Tellerrand

„Woodbadge - was ist das noch mal?“ waren wohl meine ersten Gedanken, als ich im vergangenen Herbst den Brief in der Hand hielt, der mich als mögliche Teilnehmerin des Woodbadge-Kurses zu Ostern 2009 begrüßte. Mehr als der Begriff „Woodbadge“ war mir in meiner bisherigen Laufbahn als Pfadfinderin nicht begegnet. Natürlich dauerte es nicht lange, bis ich herausgefunden hatte, was es damit auf sich hat: eine Fortbildung für erfahrene PfadfinderführerInnen..., eine Möglichkeit,

- selbst einmal wieder Kursteilnehmer zu sein, anstatt im Leitungsteam zu sitzen,
- Pfadfinder aus verschiedenen Bünden kennenzulernen und so über den Tellerrand des eigenen Bundes zu blicken,

- sich gezielt der eigenen Weiterentwicklung zu widmen und
- eine Woche lang Lagerleben zu genießen ..., also eine Möglichkeit, die ich mir nicht entgehen lassen wollte!

Die Aufgaben, die vor dem eigentlichen Kurs zu erledigen waren, brachten mich dazu, mich einmal näher mit BiPi, mit der Pfadfinderidee, mit meiner Einstellung zur christlichen Pfadfinderarbeit, mit meinen pfadfinderischen Erfahrungen und auch mit meiner eigenen Person zu beschäftigen. Nachdem auch die organisatorischen Fragen geklärt waren, stand meiner Teilnahme am eigentlichen Kurs nichts mehr im Wege.

Und dann war es also endlich soweit: Am Bahnhof in Grebenstein (bei Kassel) war schon



allerhand los, als ich ankam. Wenige bekannte unter vielen fremden Gesichtern erwarteten mich. Die Begrüßung war sehr herzlich. Trotz der unterschiedlichen Kluftentypen, Stile und Traditionen, die in der bunten Runde mehr oder weniger offensichtlich waren, waren hier Pfadfinder versammelt, die einiges gemeinsam hatten, nicht zuletzt die Vorfreude auf einen spannenden Woodbadge-Kurs.

Bei der anschließenden Wanderung zum Lagerplatz war genügend Zeit, die eigene Kurssippe – es gab „Stiere“, „Wölfe“ oder (in meinem Fall) „Raben“ – besser kennenzulernen. Bisher kannte ich die anderen „Raben“ ja nur von E-Mails und Fotos, und so konnte uns der Gesprächsstoff beim Wandern gar nicht ausgehen! Wenn wir ein Lied gefunden hatten, das wir alle kannten und mochten (was gar nicht so einfach war!), sangen wir es auch, und so trudelten wir am Nachmittag gut gelaunt auf dem Lagerplatz bei Hofgeismar ein. Spätestens beim Kochen und beim Aufbau des Lagers wurde dann klar, dass ich es mit „Profis“ zu tun hatte! Man stelle sich vor: niemand, der fragt, wie man eigentlich ein Kohtenkreuz bindet, wie man ein Feuer entfacht, was noch mal ein Mastwurf ist... - das ist doch durchaus eine ungewohnte Situation für jeden Pfadfinderführer! Der Kurs bot noch viele Möglichkeiten, das Leben in der Sippe zu genießen, da u. a. die Einheiten und die Mahlzeiten in den Sippentafeln stattfanden. Auch später beim Haijck, der in der Mitte des Kurses war und uns in das schöne Bad Karlshafen führte,

lief alles Hand in Hand, so dass es viel Spaß machte, in der Sippe unterwegs zu sein und die Haijckaufgaben zu meistern.

Das Kursprogramm war abwechslungsreich und interessant, viel will ich hier aber nicht verraten, es könnte ja sein, dass ihr selbst auch mal einen Woodbadge-Kurs besuchen wollt...!

Von Pfadfindergeschichte über Konfliktlösung, Gesellschaft, Führen, Verkündigung und Entwicklungspsychologie (um nur einige zu nennen) reichte die Palette an Themen, zu denen wir interessante Dinge hörten, Diskussionen führten (geredet wurde nicht nur in der Einheit „Gesprächsführung“), uns Gedanken machten und natürlich viel (sehr viel...) in unser selbst angelegtes Logbuch schrieben.

Zwischen den Einheiten hatten wir Zeit, uns handwerklich zu betätigen: So stellten wir unsere eigenen Woodbadge-Klötzchen und –Halstuchknoten her und drechselten fleißig Eierbecher, Trinkschalen, Kerzenständer oder andere schöne Gegenstände. Auch blieb noch genügend Zeit, sich zum dritten Teil der Woodbadge-Ausbildung, der eine persönliche Aufgabe darstellt, Gedanken zu machen und die Aufgabenstellung in Gesprächen zu konkretisieren.

Viel zu schnell rückte das Osterwochenende und - damit verbunden - das Ende des Kurses näher. Wir feierten gemeinsam das Osterfest mit einem Gottesdienst, entzündeten ein Osterfeuer und saßen bei einem sehr





leckeren Osterfrühstück beisammen, alles in „open air“. Nach dem Abschlusskreis hieß es dann auch schon, Abschied zu nehmen von den anderen Kursteilnehmern, die mit einem die Höhen und Tiefen des Kurses erlebt haben, von der sehr engagierten Kursmannschaft, von dem tollen Lagerplatz... Mitgenommen habe ich viele neue Gedanken, Anregungen, eine offenere Einstellung zu anderen Pfadfinderbünden und generell anderen Stilen und Traditionen, meine persönliche Aufgabe für den dritten Teil des Woodbadge-Trainings, gefühlte tausend Seiten Material zu den Einheiten, mein volles Logbuch und - nicht zu vergessen - meinen selbstgedrechselten Kerzenständer, der heute schon einen reservierten Platz auf meinem Schreibtisch besitzt.

Das Schöne am Woodbadge-Training ist aber auch, dass es nach dem Kurs nicht vorbei und vergessen ist - im März ist ein Woodbadge-Reunion geplant, und ich freue mich schon auf all die netten Leute, die ich eine Woche lang kennenlernen durfte und dort hoffentlich alle wiedersehe. Und vielleicht bekommen wir dann auch unsere Woodbadge-Zeichen, die uns immer an diesen schönen Woodbadge-Kurs erinnern werden. ■

caro (stv. Gauführerin, CPD)

Kurs 2009 in Hofgeismar und aktuelles Training

Der Kurs wurde von einer größeren Kursmannschaft getragen und durchgeführt, sie bestand aus zehn erfahrenen Führern verschiedener evangelischer oder katholischer Pfadfinderbünde [vier CPD, drei ESM, zwei CPSarau, einer CP Pfullingen]; die Leitung lag bei wolf, die Verantwortung als ADCC bei rotbart. 13 Pfadfinderführerinnen und -führer nahmen an dieser Fortbildung teil [sieben CPD, zwei ESM, drei BPS, einer FSE d'Alsace]. Damit kam auf diesem Kurs eine breite Erfahrung aus traditionell unterschiedlich ausgerichteten christlichen Pfadfinderbünden zusammen. Teil 1 des Woodbadge-Trainings wurde in der Zeit von Dezember 2008 bis März 2009 durchgeführt, der Kurs selbst (Teil2) vom 4. bis 12. April 2009. Teil 3 des Trainings wird individuell von jedem Teilnehmer im Anschluss absolviert, bearbeitet, ausgearbeitet, praktisch durchgeführt, schriftlich dokumentiert und reflektiert. Der abschließende Teil 3 des Trainings ist verabredungsgemäß zeitlich befristet. Zur abschließenden Besprechung wird sich die Kursmannschaft Ende Oktober 2009 treffen. ■ (wolf, rotbart)

Rückblick auf die letzten Jahre

Das Woodbadge-Training hat in den letzten Jahren eher ein Nischendasein in unserem Bund (CPD) geführt, es war und ist nur wenigen Insidern wirklich bekannt. Die letzten Kurse fanden 1998 in Mägdesprung (Harz) und 2002 in Sechselberg (Schwaben) statt, jeweils gemeinsam mit dem DPV. Die letzten Jahre gab es keinen Woodbadge-Beauftragten im Bund, diese Art der Führungs-Fortbildung lag brach. Auf dem Bundesthing 2007 wurden Dr. Jürgen Abels (rotbart) und Dieter Anders (wolf) als neue Bundesbeauftragte für Woodbadge-Arbeit gewählt. In der Folgezeit wurde ein Arbeitskreis Woodbadge gegründet, wurden weitere befähigte und erfahrene Mitstreiter gesucht und gefunden, das Woodbadge-Konzept überarbeitet, eine Kursmannschaft aufgestellt; der erste Woodbadgekurs nach diesem (von rotbart initiierten) Neubeginn fand dann nach entsprechender Vorbereitung zu Ostern 2009 bei Hofgeismar statt. ■ (wolf)



Aufbruch

Als die Sonne am frühen Ostersonntag am Horizont hervor blinzelte, die Flammen des Osterfeuers langsam erloschen, spürte man, dass unter uns etwas Neues begann. Mit einer unbeschreiblichen Freude und Vertrautheit umarmten wir uns, wünschten einander ein frohes Osterfest, blickten auf die spannende Vorbereitungszeit, den eindrucksvollen, gemeinsam durchlebten Kurs zurück und freuten uns, schon bald die gewonnenen Impulse in unsere Gruppen tragen zu können.

Bereits im Herbst 2008 begannen unsere Vorbereitungen für den Woodbadge-Kurs 2009 der sich nun im nordhessischen Hofgeismar dem Ende entgegenneigte. Zwischen dem ersten Gilwell- und dem diesjährigen Woodbadge-Kurs liegen nicht nur neun Jahrzehnte, in denen vielerlei politische und soziologische Veränderungen auf die Pfadfinderidee einwirkten, die es von uns zu beleuchten galt, sondern auch die Beweggründe für die Kursteilnahme der Pfadfinderführer sind mit Sicherheit vielfältiger geworden.

In der zurückliegenden Woche waren wir nach langer Zeit als verantwortliche Führer wieder Teil von Sippen geworden, in denen wir Erfahrungen austauschten, Erfahrungen einbrachten und hierdurch gemeinsam die Herausforderungen des Kurses meistern konnten. Neben theoretischen und praktischen Kurseinheiten, vielen reflektierenden Logbucheinträgen und Erkenntnissen war es ein besonderes Erlebnis, wie sich Pfadfinder aus den unterschiedlichsten Bünden zu einer

eingeschworenen Gemeinschaft entwickelten, die in der gemeinsamen Zeit Hand in Hand am gemeinsamen Ziel arbeitete.

In der Mitte des Kurses führte uns ein Haijk für zwei Tage weg vom Kursgeschehen, zunächst in die historische Dreiflüssestadt Hannoversch Münden, die es zu erkunden galt. Aus den dort gewonnen Erkenntnissen sollte dann der Entwurf für einen Internetauftritt mit allen Sehenswürdigkeiten der Stadt entwickelt werden. Unser Tagesziel lag in der Nähe von Immenhausen, dem Bundeszentrum des BdP. Dort angekommen, erwartete uns ein buntes, reges Treiben, da der BdP-Landesverband Niedersachsen dort eine Leiterschulung durchführte. Durch die Gastfreundschaft der Pfadfinder konnten wir am Rande ihres Lagerplatzes unser Biwak aufschlagen und gaben dort den Lösungen der uns gestellten Haijkaufgaben den letzten Schliff.

Die gemeinsame Zeit verging wie im Flug, und als am Ostersonntag der Kurs endete, merkte man, dass sich in uns allen Aufbruchstimmung breit machte: sicherlich auch Aufbruch zurück in die eigenen Gruppen, aber vor allem Aufbruch mit neuen Ideen und Impulsen für die Pfadfinderarbeit, die uns die Kursmannschaft mit der Woodbadge-Ausbildung 2009 ermöglicht hatte. Nun gilt es den dritten, individuellen Teil des Trainings erfolgreich abzuschließen, um sich schließlich vielleicht später auch in den Dienst der Woodbadge-Ausbildung stellen zu können. ■

mikel (Bundesführer; FSE d'Alsace)

Anmerkungen zur Geschichte des Woodbadge

Wie das Pfadfindertum, so kommt auch das Woodbadge-Training von BiPi selbst; „Woodbadge“ bedeutet „Holzabzeichen“. Im September 1919 führte BiPi im Gilwell-Park nördlich von London erstmals ein Training von Pfadfinderführern durch. Als Anerkennung der erfolgreichen Teilnahme an diesem Training und zur Erinnerung daran wurden zwei Holzklötzchen an einer dünnen Lederschnur, das Gilwell-Halstuch und ein Halstuchknoten aus dickem Leder verliehen. Das sind die auch heute noch bekannten Zeichen eines Woodbadge-Trägers; die Holzklötzchen (und/oder das Lagerzeichen des Gilwell-Parks, ein liegender Eichenstamm mit eingeschlagener Axt) finden denn auch in aller Welt als Logo dieses Trainings Verwendung, so auch in der CPD. Das Woodbadge-Training - entsprechend seinem Entstehungsort auch als Gilwell-Training bezeichnet - hat sich als sehr erfolgreiche Führerfortbildung herausgestellt und entwickelt. ■ (wolf)